

**Zeitschrift:** Bildungsforschung und Bildungspraxis : schweizerische Zeitschrift für Erziehungswissenschaft = Éducation et recherche : revue suisse des sciences de l'éducation = Educazione e ricerca : rivista svizzera di scienze dell'educazione

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Bildungsforschung

**Band:** 9 (1987)

**Heft:** 3

**Artikel:** 7. Weltkonferenz über begabte und talentierte Kinder : 3.-7. August 1987, Salt Lake City (Utah)

**Autor:** Hedinger, Urs K.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-786366>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## 7. Weltkonferenz über begabte und talentierte Kinder 3.-7. August 1987, Salt Lake City (Utah)

Alle zwei Jahre findet die World Conference on Gifted and Talented Children über Frage der Hochbegabung, ihrer Erkennung und Förderung statt. Die 6. Konferenz von 1985 in Hamburg hatte zur Folge, dass im deutschsprachigen Raum eine intensivierete Diskussion über Fragen der Hochbegabtenförderung einsetzte. Die diesjährige Tagung in Salt Lake City war stark USA-dominiert und vermittelte auch in erster Linie Einblicke in die Art und Weise, wie in diesem Land Förderung besonders Begabter praktiziert wird. Hochbegabtenförderung ist hier ein ideologisch wenig belastetes Thema, und es gibt eine Vielzahl von Forschungsaktivitäten und von Förderprogrammen, die der Hochbegabtenförderung gewidmet sind.

Im Rahmen des fünftägigen Kongresses wurden über 450 Einzelveranstaltungen (Plenarvorträge und -vorführungen, Gruppensitzungen, Begleitveranstaltungen) durchgeführt. Die Organisatoren hatten die Vielfalt der Angebote 17 «Themensträngen» zugeordnet, aus denen folgende Beispiele genannt seien: Hirnforschung; kritisches Denken und Problemlösen; Identifikation, Messung und Beurteilung von Hochbegabung; Eltern Hochbegabter; Programmentwicklung; Kreativitätspotential; visuelle und darstellende Künste; Ausbildung der Lehrer für die Schulung Hochbegabter. Der Berichterstatter legte das Schwergewicht auf Informationen über konkrete Massnahmen und Programme zur Förderung Hochbegabter.

Referenten, die sich mit der Frage der Notwendigkeit bzw. der Legitimation von Hochbegabtenförderung (oft als «Differential Education for Gifted» bezeichnet) beschäftigten, vertraten die Meinung, dass eine solche Förderung nicht allein im Interesse des Wirtschaftlichen und politischen Überlebens der Gesellschaft zu fordern sei, sondern auch aus ethischen Erwägungen: Das Postulat der Chancengleichheit sei dahingehend zu interpretieren, dass jedem Heranwachsenden eine seinen besonderen Voraussetzungen angemessene Erziehung und Ausbildung anzubieten sei. Dies rufe nach speziellen Massnahmen für Heranwachsende an den beiden Extremen der Begabungsverteilung.

Man fand am Kongress bestätigt, dass sich ein differentielles und multifaktorielles Konzept von Hochbegabung allgemein durchsetzt. Hochbegabung wird danach nicht als einfache und einheitliche Grösse verstanden, sondern als ein komplexes Gefüge verschiedenartiger Dispositionen. Kreativität als wichtiger Aspekt von Hochbegabung und als Voraussetzung von hervorragenden Leistungen gewinnt zunehmend an Interesse. Die grosse Bedeutung von Umweltfaktoren für die Entwicklung von Potentialen auch im Sinne der

Hochbegabung wird unterstrichen. Benjamin Bloom berichtete in einer Plenarveranstaltung aus einem Forschungsprojekt, das die Rolle der Umwelt, insbesondere der familiären, für die längerfristige Entwicklung von Hochbegabung und Hochleistungen in verschiedenen Bereichen untersucht.

Es zeigte sich erneut, dass die Beschäftigung mit der Frage, welche Massnahmen im Schulsystem im Hinblick auf Hochbegabte zu treffen wären, in zweierlei Hinsicht von Bedeutung und nutzbringend ist:

- Sie führt zu Einsichten über Begabungen und deren Entwicklung allgemein und über generell gültige didaktische Prinzipien.
- Sie vermittelt konkrete Anregungen zur Schulung von Hochbegabten im engeren Sinne.

Von manchen Autoren und Referenten wird nicht explizit gemacht, ob sie, wenn sie von Hochbegabten sprechen, eine zahlenmässig kleine Extremgruppe im Auge haben oder einen grösseren Ausschnitt aus dem oberen Ende der Begabungsverteilung.

Bei den Massnahmen und Programmen zur Förderung und Schulung Hochbegabter fällt auf, dass das Schwergewicht eindeutig auf integrativen Modellen liegt, d.h. solchen, die die Hochbegabten nicht in Spezialklassen oder Spezialschulen separieren, sondern primär gemeinsam mit den gleichaltrigen «Normalbegabten» schulen. Die Normalausbildung wird dann für Hoch- bzw. Spezialbegabte gezielt ergänzt. Dieses Schwergewicht mag durch die Überzahl von US-Beiträgen und -Beispielen bedingt gewesen sein. Wichtige Formen gezielter Ergänzungen zum Normalunterricht sind:

- Verbesserung und Anreicherung des Unterrichts in den Normalklassen, vor allem mit Blick auf besonders begabte Schüler.
- Anreicherung des Schulprogramms des einzelnen (hochbegabten) Schülers durch Zusatzangebote der Schule. Diese kommen zum Normalunterricht ergänzend hinzu oder ersetzen ihn teilweise.
- «Pulling-up» («Hinaufziehen») bzw. altersunabhängige Einstufung des Schülers: der in einem bestimmten Gebiet besonders Begabte besucht den betreffenden Unterricht zusammen mit älteren Schülern. Auf der Sekundarstufe II ist ein «vorzeitiger» Besuch von Universitätskursen durch speziell begabte Mittelschüler nicht unüblich.
- Zusatzangebote ausserhalb der Schule, z.B. Summer Schools oder Governor's Schools mit spezieller Ausrichtung auf besonders begabte Kinder und Jugendliche.

Von Interesse ist die Frage, welche didaktischen Leitideen und Prinzipien den Unterrichtsprogrammen und -formen, die der Förderung Hochbegabter dienen sollen, zugrunde liegen. Folgende Elemente lassen sich ausmachen:

- Die curricularen Grundlagen des Unterrichts sind so auszugestalten, dass sie eine Differenzierung des Unterrichts im Hinblick auf unterschiedliche Begabungsniveaus der Schüler ermöglichen (innere und äussere Differenzierung). Die üblichen Unterrichtsprogramme sind durch anspruchsvolle Elemente für besonders begabte Schüler zu ergänzen.
- Das Lerntempo ist den unterschiedlichen Voraussetzungen der Schüler anzupassen. Von starren Formen der altershomogenen Schülergruppierung und der altersgebundenen Einstufung in Bildungsgänge sowie von der generellen Normierung des Lerntempos ist abzurücken. «Beschleunigung» des Lernprozesses, d.h. die Möglichkeit, eine bestimmte Lernsequenz oder einen Bildungsgang rascher als üblich zu durchlaufen, stellt eine wichtige Möglichkeit der Anpassung an die andersartigen Voraussetzungen von 'high potential learners' dar.
- Grosses Gewicht wird auf autonomes, selbstgesteuertes und selbsttätiges Lernen des Schülers gelegt.
- In der Schulung Hochbegabter wird der Förderung von Prozessfähigkeiten (im Gegensatz zu fixierten inhaltlichen Kenntnissen) grosse Bedeutung beigelegt. Solche Prozessfähigkeiten sind: Arbeits- und Denkmethode, Problemlösungsverfahren, Informationsgewinnung und -verarbeitung, Arbeitsplanung und -organisation, Darstellung und Kommunikation von Arbeitsergebnissen etc.
- Bei den Inhalten werden komplexe Probleme und insbesondere interdisziplinäre Themen bevorzugt, und es wird vor allem abstraktes Denken gefordert und gefördert.
- Kreativität und divergentes Denken werden betont.

In diesen Prinzipien zeichnet sich ein Verständnis von Lehr- und Lernprozessen ab, das zwar nicht neu ist, aber über traditionelle und noch weit verbreitete Formen des Unterrichts hinausweist. Untrennbar damit verknüpft ist auch ein verändertes Verständnis der Lehrerrolle. Generell wird eine wesentliche Flexibilisierung der Lehr- und Lernformen postuliert. Die angedeuteten Prinzipien sind zweifellos allgemein von Bedeutung, sie erweisen sich jedoch für die Schulung von Hochbegabten als ganz besonders wichtig.

Der Kongress in Salt Lake City gab Einblicke in sehr verschiedenartige Massnahmen und Programme, die der Förderung von Hochbegabten dienen können. Am überzeugendsten wirken jene Ansätze und Bemühungen, bei

denen es nicht bloss um punktuelle Massnahmen geht, sondern um relativ umfassende komplexe Förderkonzepte. Umfassend ist ein Konzept zum Beispiel dann, wenn es sich auf folgende Aspekte zugleich bezieht: Massnahmen zur Identifikation von Hochbegabten, Beratung der Eltern und Lehrer von Hochbegabten durch geeignete Fachinstanzen, Aus- und Fortbildung der Lehrer, Fördermassnahmen durch die Schule, ausserschulische Förderangebote. Ein Beispiel für ein Konzept, das ein Gesamtsystem sich ergänzender innerschulischer Massnahmen zur Begabtenförderung einschliesst, stellt das «Autonomus Learner Model for the Gifted and Talented» dar, das in den USA einige Verbreitung gefunden hat. Es umfasst in Form eines systematisch aufbauenden Förderprogramms die Orientierung der Schüler über ihre eigene Begabung und die Angebote des Programms, die gezielte Förderung in der individuellen Entwicklung (Selbstwahrnehmung, Lernfähigkeiten, soziale Fähigkeiten, Laufbahnfindung) und ein Programm von Lernaktivitäten, bei denen der Schüler mit zunehmend umfassenderen Aufgaben konfrontiert wird, die er mit wachsender Selbständigkeit und Selbstverantwortung lösen soll.

Am Rande des Kongresses bestand Gelegenheit, junge Talente und ihr Können in verschiedener Form zu erleben. Dies vermittelte einen lebendigen Eindruck vom optimistischen und zukunftsgerichteten Geist, in welchem US-Pädagogen und ihre Zöglinge arbeiten. Beeindruckend für den Besucher aus Europa ist dabei das Klima der Heiterkeit, das bei aller zielstrebigem Arbeit vorherrscht, und die Offenheit, soziale Gewandtheit und Kommunikationsfähigkeit, die die jungen Amerikaner im allgemeinen auszeichnet.

Sowohl vielfältige praktische Erfahrungen in unseren Schulen als auch die Ergebnisse von Forschungen über Hochbegabungen und ihre Entwicklung (die neuerdings auch im deutschsprachigen Raum zahlreicher werden) machen zunehmend deutlich, dass «Hochbegabte in unseren Schulen» ein echtes Problem darstellt. Wenn unser Schulwesen der Anforderung, allen Kindern und Jugendlichen eine angemessene Ausbildung zu vermitteln, gewachsen sein will, muss es sich auch mit den besonderen Problemen und Bedürfnissen der Begabtesten befassen. Eine einigermaßen systematische Diskussion über dieses Thema, die zu vertretbaren bildungspolitischen Konsequenzen führen kann, steht in der Schweiz bisher aus.

Oktober 1987

Urs K. Hedinger